



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Die Filialen von Mariazell.

---

Wo und wie diese merkwürdige Naturerscheinung endigte, weiß ich noch nicht. Sie nahm ihren Weg zuerst über eine Ebene und wandte sich dann talabwärts gegen den Umzimkulu zu. Zuerst scheint sich ihre äußere Form verlängert zu haben, denn die dortigen Kaffern sagen, es sei ihnen vorgekommen, als bewege sich eine riesengroße, in Nebel eingehüllte Schlange dem Flusse zu.

Das Ereignis wurde von vielen beobachtet, sowohl in der Gegend, wo der Blitz einschlug, wie auf dem weitem Wege, den diese sonderbare Erscheinung nahm. Was mag das wohl gewesen sein? Die Kaffern machen sich da nicht viel Kopfzerbrechens, ihnen war sofort klar, daß das ein wunderbares Tier gewesen, das vom Himmel gefallen.

### Die Filialen von Mariazell.

Von P. Maurus, O. C. R.

Nachdem ich den geehrten Lesern des „Vergißmeinnicht“ schon früher einen kurzen Bericht über die Missionsverhältnisse in Mariazell erstattet habe, speziell auch über zwei neu zu gründende Schulen, will ich es heute versuchen, ihnen einen kleinen Ueberblick über dessen sämtliche Filialen zu geben.

Zuerst wenden wir uns nach Lenka. Dieser Platz ist etwa eine Reistunde von hier entfernt und liegt so ziemlich auf halbem Weg zwischen Mariazell und unserer Nachbarstation Maria-Linden. Der Name stammt von einem bis in die jüngste Zeit dort anässigen Kaffer. Lenka war ein Unterhäuptling des bekannten Bajuto-Chiefs George Mosheke. Er bekundete stets eine gewisse Vorliebe für den Katholizismus. Schon als unser Br. John vor etwa zehn Jahren die ersten Katechesen in hiesiger Gegend hielt, sagte er, wenn er einmal das Christentum annehme, werde er es als Katholik tun. Tatsächlich starb er auch vor 1½ Jahren als Katholik, nachdem er kurz zuvor von Rev. P. Kotter, dem derzeitigen Rektor von Maria-Linden getauft worden war. Seine Frau war kalvinisch und ist auch als Kalvenistin gestorben; doch war auch sie den Katholiken immer gewogen.

Gegenwärtig befinden sich gegen 20 Katholiken und eine größere Anzahl Katechumenen daselbst. Ich kann ihnen das rühmliche Zeugnis geben, daß sie trotz der zwei Wegstunden regelmäßig zum sonntäglichen Gottesdienst nach Mariazell kommen. Weniger Vorliebe dagegen scheinen sie für eine Schule zu haben. Kürzlich war nämlich Rev. P. Bernard, Rektor von Mariazell, am Sonntag Nachmittag in Lenka, suchte die heidnischen Männer des Ortes auf, hielt ihnen eine Predigt und ermahnte sie, zur Katechese zu kommen, so oft eine solche in Lenka stattfindet. Sie sagten alle mit Freuden zu. Als er aber die Frage vorlegte, ob sie nicht für ihre vielen Kinder auch eine eigene Schule haben wollten, erklärten sie ausweichend, sie selbst wären eigentlich schon dafür, doch ihre Kinder hätten einen heillosen Respekt davor und wollten nichts davon wissen. Als ich selbst am nächsten Dienstag zur Katechese kam, welche regelmäßig daselbst gehalten wird, fand ich die Kinder allein zu Hause, indem die Alten mit Feldarbeit beschäftigt waren. Auf die Frage, weshalb sie sich denn vor der Schule so sehr fürchteten, sagten sie: „Wir selbst würden gern in die Schule gehen, aber unsere Eltern erlauben es nicht!“ — Nun, das Richtige wird wohl sein, daß gegenwärtig

weder die Eltern noch die Kinder ein großes Verlangen darnach haben. Der Hauptgrund ist wohl der, daß sie den Wert einer guten Schule noch gar nicht zu würdigen wissen. Später, wenn die Sache einmal gehörig in Gang ist, wird das schon anders werden. Einige Kinder von Lenka sind bereits in der Missionschule in Mariazell, und dies trägt auch dazu bei, die alten Vorurteile zu überwinden.

Auf Hindernisse muß man sich übrigens in der Mission immer gefaßt machen. So wurde uns jüngst gemeldet, Matoanhane, der gegenwärtige Unterhäuptling in Lenka, ein Sohn des Chief George Mosheke, beabsichtige, mit Gewalt ein katholisches Mädchen von unserer Farm wegzunehmen, um es nach heidnischen Sitte zu seinem dritten Weibe zu machen. Natürlich erhob P. Rektor sofort gegen ein solches Anjinnen energischen Protest und drohte in einem an den alten Chief gerichteten Schreiben sogar mit einer Beschwerde bei der englischen Regierung, falls sein Sohn von seinem Vorhaben nicht abstände. Das wirkte; Matoanhane erklärte, von dieser ehelichen Verbindung nicht mehr wissen zu wollen, ja es sei ihm vom Anfang an nicht recht ernst damit gewesen. Eine gewisse Entfremdung zwischen ihm und unserer Mission ist aber seitdem doch eingetreten, sodaß vorläufig wenigstens an die Eröffnung einer Schule in Lenka gar nicht zu denken ist.

Während Lenka östlich von Mariazell gelegen ist, finden wir Kwegane im Süden und zwar in einer Entfernung von ca. zwei Reistunden. Eine dritte Filiale ist Dalabeng. Es liegt westlich von Mariazell, befindet sich wie Kwegane in der Lokation unseres zweiten Nachbarchefs Moiketji, den unsere geehrten Leser schon kennen. Es ist das derselbe, der, als uns vor etwa 4 Monaten die englische Regierung die beiden Plätze (Kwegane und Dalabeng) zur Erbauung einer Kirche und Schule anbot, so energisch dagegen protestierte.

P. Rektor wollte gestern nach Kwegane gehen, um Katechese zu halten, die Leute zu besuchen und Kinder für die Schule zu gewinnen, wurde aber durch die schlechten Wege und vollen Flüsse daran verhindert. Wir haben heuer überhaupt — um dies nebenbei zu erwähnen, — ungeheuer viel Regen. An sich ist ja ein ergiebiger Regen für die afrikanischen Verhältnisse die größte Wohlthat, doch leider kommt er hier vielfach wolkenbrüchigen Gewittern und Platzregen daher, sodaß der Schaden oft größer ist, als der Nutzen. Die letzten Regen fielen zudem mitten in unsere Erntezelt hinein, sodaß die Früchte nicht wenig darunter gelitten haben. Auch sonst gab es infolge der hochangeschwollenen reißenden Flüsse Unglücksfälle in Menge. Mehrere schwarze Burschen sind ertrunken, einer derselben wurde samt seinem Pferde von der Strömung mit fortgerissen. Ein ähnliches Los hatten mehrere Mauljesel. Einige Fuhrleute blieben in der Nähe des Flusses mit einer schweren Ladung Hafer stecken. Sie spannten die Ochsen aus und legten sich am Ufer schlafen. Während der Nacht stieg das Wasser und trug den Wagen samt dem Hafer davon. Die erschrockenen Fuhrleute fanden zwar am nächsten Morgen ihren flußabwärts getriebenen Wagen wieder, doch von dem Hafer war keine Spur mehr zu sehen. Ein anderer Getreidewagen wurde samt den 18 Ochsen, die ihn zogen, vom Wasser fortgerissen. Nur wenige dieser armen Zugtiere konnten gerettet werden, die übrigen sind ertrunken. Auch von unserer Kindern können jene, die jenseits des Flusses woh-

men, nicht mehr in die Schule kommen, und die Post, die von einem berittenen Kaffee befördert wird, langt gewöhnlich ziemlich durchnäht in Mariazell an. Besonders stark wurde die Januar-Nummer unseres Berichtsheftes mitgenommen. Doch kehren wir zu unserem Thema zurück!

Kweqane, von dem der erstgenannte Ort den Namen hat, war ein Unterhauptide des Chiefs Lebanya, des Vaters unseres liebwerten Moiketsi. Er war der katholischen Religion gewogen, und Br. John hatte mit seiner Hilfe schon vor 12 Jahren daselbst eine Schule errichtet. Etwa zwei Jahre darauf starb Kweqane als Katholik. Nun lag aber die damals gebaute Schule nicht in der Lokation (einem für die Eingeborenen reservierten Lande), sondern auf einer angrenzenden, dem Chief Lebanya persönlich gehörenden Farm. Dieser verpachtete nach Kweqane's Tod die Farm an einen Weißen. Nun mußten die Schwarzen fortziehen, die wenigen Kinder, die noch daselbst zurückblieben, gingen in die Missionschule nach Mariazell und von einer eigenen Schule in Kweqane konnte keine Rede mehr sein. Uebrigens blieb Mariazell noch immer im Kontakt mit den dortigen Heuchristen; zeitweilig wurden Katechesen daselbst gehalten, und gegenwärtig zählt man in Kweqane nebst einigen Katechumenen vierzig Katholiken.

Neues frisches Leben in der dortigen Mission erwarten wir von der neuen Kirche und Schule. Sobald wir durch das Wohlwollen der englischen Regierung einen eigenen Platz innerhalb der Lokation bekommen hatten, begannen wir sowohl hier in Kweqane, wie in Dalabeng mit der Erbauung eines Hauses. Das vorläufig als Schule und Kapelle zugleich dienen muß. Das Haus ist jetzt fertig, und mit Beginn des Schuljahres wurde auch die neue Schule eröffnet. Bei seinem ersten Besuch fand P. Rektor allerdings nur drei Kinder vor, beim zweiten fünf, beim dritten acht, und so hoffen wir, bald wenigstens zwanzig Kinder beisammen zu haben.

Ein hübsches, von unserm Br. Schreiner angefertigtes Altärchen steht auch schon in unserer Werkstatt parat und soll nächsten Montag nach Kweqane transportiert werden. Sonntags darauf will ich dann, so Gott will, die erste hl. Messe daselbst lesen. Es wurde zwar schon früher darin Messe gelesen, aber in einem Kraal und auf einem von Rasen erbauten Altar. Dem gegenüber bedeutet unser neues Altärchen mit dem hölzernen Altärchen schon einen Fortschritt. Von jetzt an soll jeden vierten Sonntag Gottesdienst mit Predigt und hl. Messe abgehalten werden; am zweiten Sonntag jeden Monats müssen sich die dortigen Katechumenen und Heuchristen mit einer bloßen Katechese begnügen. Mehr können wir vorläufig — eine regelmäßig jede Woche stattfindende Katechese miteingerechnet — nicht tun, da wir außer Mariazell noch drei andere Filialen am Sonntag zu versehen haben: Dalabeng, Tinana und Gratu. Die Katechesen am Sonntag sind insofern vorzuziehen, als an Werktagen in der Regel nur Christen und Katechumenen, am Sonntag aber auch die Heiden zu haben sind. (Fortsetzung folgt.)

### Aus dem Missionsleben am Kilimanjaro.

Von Schw. Leonarda.

Kilema. — Am Allerheiligen-Feste v. Jrs. wurden dahier wieder 80 Erwachsene getauft. Nochmals

ein solcher Zuwachs an Gläubigen und die Zahl Tausend in unserer Mission ist voll.

Ein wahrhaft entzückender Anblick ist es an Sonntagen und noch mehr an hohen Festtagen, wenn Generalkommunion stattfindet; soweit das Auge nur schaut, steht da Kopf an Kopf eine dichtgedrängte Menschenmenge und lauscht auf das Wort des Predigers und wohnt darnach in lautloser Stille und außerbaulichster Andacht dem Gottesdienste bei. Welch eine Wohlthat wäre hier eine große, geräumige Kirche. Doch an so etwas dürfen wir bei der großen Armut der hiesigen Mission kaum denken.

Die Schulen sind hier in den Händen unserer Schwestern. Schwester Immaculata hat schon in aller Frühe die Kranken zu besorgen; namentlich gibt es da die schrecklichen Wunden zu verbinden, welche die Sandflöhe verursachen. Von 10—12 Uhr gibt sie in der Knabenschule den Anfängern zwei Stunden Unterricht im Katechismus, und im Laufe des Nachmittags kommen die Mädchen, etwa 200 an der Zahl, an die Reihe. Die schon länger die Schule besuchen, bekommen auch Unterricht im Lesen und Schreiben. Der Unterrichtsplan ist hier, in diesen weltabgelegenen Gegenden, viel einfacher als in Natal, wo die Schwarzen in vielfachem Verkehr mit den zahlreichen Weißen stehen.

Die A-B-C-Schützen hat Schw. Mathilde übernommen. Es steht ihr ein größeres Mädchen zur Seite, und die beiden Schulen sind so gedrängt voll, daß man sich kaum darin rühren kann. Unsere Mission ist noch jung, und dennoch macht sich der wohlthätige Einfluß des Christentums schon in recht schöner Weise geltend. Anfangs waren die Kinder so scheu und wild, daß man sich ihnen kaum nähern konnte; jetzt sind sie schon recht zutraulich und anhänglich, bescheiden und wohlgesittet, obschon die meisten von ihnen noch nicht getauft sind.

Im Hause, in der Kochschule, haben wir nur 14 Kinder; die übrigen wohnen alle bei ihren Eltern. Gegen ein Stückchen Stoff als Lohn kommen sie auch hieher zur Arbeit. Schwester Mathilde hat immer gar viel zu tun im Garten und Feld und hält sie tüchtig zur Arbeit an. Im allgemeinen sind die Kinder auch recht fleißig und strebsam und zeigen reges Interesse für die ihnen vielfach neue und ungewohnte Beschäftigung.

Die auswärtigen Kinder und Erwachsenen werden, soweit die mangelhaften Missionskräfte es erlauben, durch Katecheten in den wichtigsten Religionswahrheiten unterrichtet. Priester haben wir nur zwei; daß diese Arbeit eine ganz enorme ist, liegt auf der Hand. Doch die Klage über die geringe Zahl des Missionspersonals ist in ganz Afrika zu hören.

O ihr Heil'gen o ihr Frommen,  
Die ihr weilt im Paradies,  
Lehrt auch uns zu Jesus kommen  
Auf dem Weg, den er euch wies!

Hier durch Lieben und durch Leiden,  
Durch viel Trübsal und Geduld:  
Dort zum Schauen ew'ger Freuden  
Durch des Vaters Lieb und Huld!

S. M.